

"Cha's nöd!"

Autor(en): **Mü.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alli Chind: 's Chrischtchindli, aber lueged au!
's Chrischtchindli isch's, kä armi Frau!

Köbi: Wer hetti das ä vorher denkt!
Eb's mir jez glych ä öppis schenkt?
(Zwei Chind, als Vater und Muetter verkleidet, chömed lysli inne und zünded 's Bäumli a, wäred 's Chrischtchind mit de Chinde redt.)

Chrischtchind: Was ihr vom Chindli prichtet, hän i ghört,
Und au, daß d'Veisli ihr händ glehrt;
Doch 's Schönscht: Ihr händ Verbarme gha,
Als armi Frau mich inne gla,
Händ welle Wiehnecht mit mer fyre
Und mich nüd hungere la und früüre.

Köbi: 's nächscht Mal lan ich dich nüd la stah,
Ich kenn di jez am Mantel a.

Chrischtchind: Eb ich dä Mantel wider träge,
Das, Köbi, chan ich dir nüd säge,
's Chrischtchindli chunnt i jeder Gestalt
Uf d'Erde abe, wie's ihm gfallt;
Was d'eme Arme tuescht, denk immer dra,
Du hebischt das dem Wiehnechtschindli ta.
Jez packed euri Päckli uus,
I mues na wyter i mengs Huus
Go Gschenkli und go Bäumli bringe.
Jez tüe mer na es Liedli singe!
Die vier Chind stönd vor 's Bäumli ane und singed:
«O du fröhliche...»
(Währenddem s' singed, gaht 's Chrischtchind lyslig use.)

's Wiehnechtschindli! Wi lang goht's no?	Hän em gschribe, was i gärn hätt,
Drümol schlofe, und denn isch's do!	's Briefli gleit uf 's Fänschterbrätt:
No drümol folge, so chlopfet's a,	I dr Nacht, so isch es cho,
's wird mr schöni Sache ha.	Het mys Briefli mit em gno.

's Wiehnechtschindli! Wi lang goht's no?
No drümol folge, so isch es do!
Wenn's es nummeh au läse cha,
Was em i 's Briefli gschribe ha!

Josef Reinhart.

«Cha's nöd!»

«Cha's nöd», antwortete das Nineli jedesmal, wenn der Lehrer ihm eine Frage stellte, was gewissenhaft jeden Tag einmal geschah. Hierauf gaben sich beide wieder zufrieden, und das war vernünftig. Heute würde das Nineli einer Anstalt zugewiesen; damals, vor 50 Jahren, blieb es eben in den untersten Klassen der Primarschule sitzen. Etwas anderes als «cha's nöd» haben wir nie von ihm gehört.

Etwas anderes ist es mit den lieben und gescheiten Kolleginnen, die jedesmal, wenn sie an eine *Weihnachtsfeier* ihrer Schule oder ihrer Klasse denken, mutlos seufzen: «Cha's nöd». Die Redaktionskommission der Lehrerinnen-Zeitung überlegt sich jedes Jahr wieder, wie sie den Kolleginnen helfen könnte. Auch sie gelangt nach fleißigem Besinnen zum Schluß «Cha's nöd». Und erst noch hat sie triftige Gründe; denn es gibt kein Weihnachtsstück, womit sie allen dienen könnte. Bald stimmt es mit dem Dialekt nicht, bald ist der Text zu hoch, bald zu kindlich, von andern Mängeln nicht zu reden. Aber eins können und möchten wir vorschlagen: Laßt uns doch aus dem alten, unverwüstlichen Schatz von Weihnachtsliedern und -gedichten schöpfen! Versuchen wir einmal, die Weihnachtsgeschichte von einem oder von mehreren Schülern in ihrem Dialekt erzählen zu lassen. Vor allem aber müssen wir die Mitarbeit unserer Schüler gewinnen, indem wir sie um Rat und Hilfe bitten. Die Vorschläge bleiben sicher nicht aus, und unseres Amtes wird nur sein, das Gespräch so zu leiten, daß die Schüler selber die beste Auswahl treffen. Die Schüler bringen oft überraschend gute und originelle Vorschläge, sobald wir die Rolle des Verlegenen und Hilfsuchenden spielen. Ebenso müssen wir sie bei der Verteilung der Rollen mitreden lassen. Was braucht die Heilige Familie anderes als lebendes Bild zu sein? Je nach Vermögen singt Maria ihr Wiegenlied selber oder begnügt sich mit Wiegen, während ein kleiner Chor es leise singt. Es gibt im Verlag Sauerländer ein Bändchen Weihnachtsgedichte «O du fröhliche», gesammelt von Adolf Büchli. Daraus läßt sich, mit der Weihnachtsgeschichte als Mittelpunkt und mit den Weihnachtsliedern, oder auch ohne die Weihnachtsgeschichte, eine wunderschöne Feierstunde gestalten.

Für besonders wertvoll halte ich auch die Besprechung der Kostüme und der Dekors, den Kindern das erste und wichtigste Anliegen. Hierbei bietet sich die beste Gelegenheit, die Schüler im Gespräch zur Einsicht zu bringen, daß eine bloße Andeutung von Verkleidung denselben Dienst tut wie das best ausgeklügelte Gewand. Ganz ohne etwas umzuhängen ginge es niemals, wogegen un petit rien genügt, um Schauspieler und Zuschauer in die schönste Illusion zu versetzen.

Heute, wo das Radio den Alten und den Jungen das Denken und das Phantasieren vielfach abnimmt, sollten wir keine Gelegenheit versäumen, unsere Schüler zu eigenem Tun aufzurufen. Dann verstummt unser müdes «cha's nöd»; denn wir brauchen es ja gar nicht zu können. Mit unsern Schülern zusammen gestalten wir jedes Jahr eine schlichte, wunderschöne Weihnachtsfeier, indem wir die alten, unvergänglichen Schätze heben und sie uns zu eigen machen.

Mü.

«Mit wenig chöne Freud mache.»

Aus wenigem etwas Schönes, ein Erlebnis schaffen! Das ist es, was wir unsere Schüler lehren wollen. Wie gut paßt es in die Weihnachtszeit!

Der Bastelkurs, veranstaltet von der *Elementarlehrerkonferenz* des Kantons Zürich am 2. November 1949, wies nicht umsonst eine Beteiligung von nahezu 200 Kolleginnen und Kollegen auf, wobei eine große Zahl abgewiesen werden mußte. Es besteht das Bedürfnis unter uns, auf diesem Gebiete noch vieles hinzuzulernen, um gerade in der Zeit vor Weihnachten mit den Kindern in die Freude des Schenkendürfens hineinzuwachsen.